



BauNetz

15. Dezember 2020
Friederike Meyer

FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

P pdf 20201215

**A) Kollisionen im Humboldt Forum
In Berlin eröffnet das wiederaufgebaute Stadtschloss**

**B) Anmerkung zum letzten Absatz bezüglich der
Bauakademie**



Stadtschloss / Humboldt Forum (W. Schoele) statt des im BauNetz abgebildeten Fotos

Eine Initiative von Rekonstruktionsfreunden, eine vom Bund gegründete Stiftung als Bauherrin, Eigentümerin und Betreiberin, 105 Millionen Euro private Spenden für die barocke Hülle, fast 600 Millionen Euro öffentliches Geld, sieben Jahre Bauzeit und jede Menge Streit – morgen, am 16. Dezember eröffnet das Humboldt Forum in Berlin mit einer digitalen Führung. Was kann man erwarten?

Das Schloss ist fertig. So sehr seine Intiatoren jahrelang auf diesen Satz hingefiebert haben, so viel Kopfschütteln verursacht das Projekt noch immer bei seinen Kritikern. 18 Jahre nachdem der Bundestag mit 380 zu 133 Stimmen für den Wiederaufbau des 1950 gesprengten Stadtschlosses stimmte, und zwölf Jahre nach dem Wettbewerbsentscheid zugunsten des Entwurfs von **Franco Stella** aus Vicenza öffnet der teuerste Kulturneubau der Republik, der offiziell Humboldt Forum heißt. Um das Bauwerk kommt niemand herum. Nicht nur wegen der barockgetreu nachgebauten Fassaden von **Andreas Schlüter** und der unübersehbaren Kuppel, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass dieser von Rekonstruktionsfreunden um **Wilhelm von Boddien** initiierte, auf 105 Millionen Euro privater Spenden basierende und zum Großteil staatlich finanzierte Repräsentationsbau

auf prominentem Terrain steht. Doch *wofür* steht er? Im Jahr 2008 hatte der italienische Architekt Franco Stella einen internationalen Wettbewerb gewonnen und mit seinem als Folge von Stadtplätzen verkauften Entwurf einer glasbedeckten Agora im ehemaligen Eosanderhof, einem inneren Säulenkorridor und einer durchgerasterten Fassadenordnung die Jury überzeugt.

Schnell war klar, dass sich das Preisgericht unter Vorsitz von **Vittorio Magnago Lampugnani**, dem unter anderem auch **David Chipperfield**, **HG Merz**, **Giorgio Grassi** und **Peter Kulka** angehörten, für ein kleines Büro entschieden hatte, das die Aufgabe allein nicht stemmen kann. . Nachdem Klagen gegen die Rechtmäßigkeit von Stellas Wettbewerbssteilnahme einige Zeit das Gericht beschäftigt hatten, wurden ihm Partner zur Seite gestellt und die „Franco Stella Humboldt-Forum Projektgemeinschaft“ gegründet.

Stella bekam die künstlerische Oberleitung, das Büro **Hilmer & Sattler und Albrecht** übernahm die Planung und die künstlerische Oberleitung innerhalb der Bauleitung, das **Baumanagement Berlin**, eine Tochtergesellschaft von gmp, Bauleitung, Ausschreibung und Vergabe. Die Freiraumplanung stammt von **bbz landschaftsarchitekten**, die 2013 einen Wettbewerb gewannen. Die Gesamtbaukosten liegen bei 677 Millionen Euro, der Komplex umfasst rund 93.600 m² Bruttogrundfläche. Soweit die Fakten.

Das Humboldt Forum wirkt an allen Ecken und Enden seines voluminösen Auftritts aus der Zeit gefallen. Und damit ist nicht die an drei Seiten nachgebaute barocke Hülle gemeint, sondern der Ostflügel, der laut Wettbewerbsausschreibung als dezidierte Neuinterpretation gedacht war: Stella hat ihm ein derart wichtig banales Aussehen verpasst, dass so mancher Ministeriumsbaus aus den Nuller Jahren im Vergleich eleganter erscheint. Auch die von der Jury einst gelobte Nord-Süd-Passage mit ihren verschobenen Raumhöhen oder das glasüberdachte, viergeschossige Foyer, das an ein leeres Luxuskaufhaus erinnert, machen den Eindruck, als hätte der Architekt selbst wenig Freude an der Aufgabe gehabt. All die vielen tausend Stunden planerischer und handwerklicher Arbeit unter anderem für die rund 2.800 Figuren und 23.000 Sandsteinelemente in Ehren – von Glanz können

Bitte weiter blättern

Förderverein für die Schinkelsche Bauakademie e.V.

Konto bei der Weberbank AG, Berlin, IBAN: DE68 1012 0100 1004 0727 63, BIC: WELADED1WBB

VR: 15550 B AG Charlottenburg; Steuer-Nr.: 27/665/60070 FA f. Körperschaften I, 14057 Berlin

Vorstand: Prof. Dr. Karin Albert (Erste stellv. Vorsitzende), Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann (Zweiter stellv. Vorsitzender),

Dipl.-Ing. Peter Klein (Schatzmeister), Wolfgang Schoele (Vorsitzender und Schriftführer)

Ehrenmitglieder: Dipl.-Ing. Hans-Joachim Arndt (verstorben), Prof. Dr. Winfried Baer (verstorben), Dipl.-Ing. Horst Draheim

Der Förderverein Bauakademie e.V. ist Mitglied im „Förderverein Bundesstiftung Baukultur e.V.“

und Mitgesellschafter in der Gesellschaft „planen-bauen 4.0 GmbH“



Fortsetzung; Kollisionen im Humboldt Forum In Berlin eröffnet das wiederaufgebaute Stadtschloss

P pdf 20201215 Seite 2

derzeit höchstens die Vitrinen der von **Ralph Appelbaum Associates** und die vielen Deckenlichter zeugen, die die trübe Dezemberstimmung um das Haus aufhellen.

Es gibt Architekturen, die gerade wegen ihrer immanen Kontraste und Widersprüche großartig sind. Beim Humboldt Forum ist das Gegenteil der Fall. Hier kollidiert so ziemlich alles, was aus verschiedener Planer*innenhand oder anvisierter Zeitepoche aufeinandertrifft und erstickt jeden Versuch, ein Fünkchen Begeisterung zu entwickeln. Zum Beispiel, wenn die Theorie des „trilitischen Systems“ von Franco Stella an der Ostfassade in einer Betonfertigteilverkleidung der dahinter liegenden Tragstruktur resultiert. Wenn die Neubauteile lustlos an die „alten“ docken, ohne jenen Respekt erkennen zu lassen, den Stellas Wettbewerbsmodell einst suggeriert hatte, oder wenn der gestalterische Ansatz der Rekonstrukteure auf den der Corporate Designer vom Büro **Holzer Kobler Architekturen** kracht und sich eine Riesenstele mit aufgespießten Anzeigetafeln vor dem pseudohistorischen Eosanderportal erhebt. Völlig bizarr wird es in einem der Säle, wo ovale Öffnungen in der Wand unterhalb der großen Fenster auftauchen, weil die Geschosebene abgesenkt wurde und nun nicht mehr zur Fassade passt. Die stadtgestalterische Aussage der Fassaden und Raumgestalt passt so wenig zur Aura der Namensgeber **Wilhelm und Alexander von Humboldt** wie die Inschrift der Kuppel zum Anspruch, ein Haus für die Kulturen der Welt zu sein. Die Aufzählung ließe sich fortführen bis hin zu kleinen Details, an denen die Rekonstruktionsbedürfnisse mit den baurechtlichen Anforderungen des 21. Jahrhunderts kollidieren und verdeutlichen, was passiert, wenn eine Kopfgeburt mit der Realität fremdelt.

Doch jetzt steht das Schloss nun mal da und wir müssen mit ihm umgehen. Die Suche nach den positiven Aspekten seiner Existenz aber ist mühselig. Dabei fällt der Blick aus den teils noch leeren Räumen nach draußen auf die ganze Komplexität der Zeitschichten an diesem Ort, in die sich der Bau wie eine Chimäre einreicht: auf die Türme von Schinkels Friedrichswerderscher Kirche, auf die Säulenreihe des Alten Museums, das Marx-Engels-Forum mit Ostberlins schönster Skyline aus Vierzehngeschossern, Marienkirche, Fernsehturm und Rotem Rathaus. Die noch nicht eröffnete Dachterrasse des Humboldt Forums wird ganz neue Perspektiven auf die Klassiker des historischen Berlin eröffnen, darauf kann man sich freuen. Und so landet die letzte Hoffnung der Schlossehrenrettung bei seiner Nutzung. Wenn es den im Humboldt Forum arbeitenden Wissenschaftler*innen und Ausstellungsmacher*innen gelingt, sich vom Erwartungsdruck der Rekonstruktionsfreunde und dem Reinregieren des Geldgebers freizumachen, könnte das Humboldt Forum ein interessantes Haus werden.

Leider aber steckt der Teufel im Gründungsdetail der gleichnamigen Stiftung, die, zu einhundert Prozent vom Bund finanziert, Bauherrin, Eigentümerin und Betreiberin ist. Als Institution mit einem überwiegend politisch besetzten Stiftungsrat kann sie kaum fachlich unabhängig agieren, als Stiftung bürgerlichen Rechts kann der Bund Stellen ohne transparente Prüfung der Vergabekriterien besetzen. Damit dürfte die Stiftung Humboldt Forum nicht zuletzt als Blaupause für das Konstrukt der Bundesstiftung Bauakademie gelten, die die „Wiedererrichtung der Schinkel’schen Bauakademie“ gegenüber der Westfassade des Humboldt Forums zur Aufgabe hat.

(Übertragen aus dem Internet von Wolfgang Schoele am 17. Dezember 2020)

B) Anmerkung bezüglich der Bauakademie

Anfangs ist stellt der Artikel einen guten Überblick dar, doch dann kommt die Rechthaberei. Warum ist es nicht möglich, bei gegenteiliger Ansicht das jetzige Ergebnis der weitgehenden äußeren Rekonstruktion zu respektieren, wenn man es nicht akzeptieren kann? Ein großer Teil der Bevölkerung begrüßt das Ergebnis, wenn auch ein anderer Teil den PdR vermisst. Doch, ob diesem Gebäude im barocken Umfeld eine dauerhafte Zukunft beschieden gewesen wäre, wird sicher später entschieden werden.

Der abschließende Seitenhieb auf das Bauakademiegeschehen ist jedoch unpassend. Das ehemalige Gebäude des Außenministeriums der DDR ist Ende der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts abgebrochen worden, so dass der Platz für den Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie gegeben war. Eine Reihe von Initiativen bemühte sich darum leider vergeblich bis der Bund die Finanzierung der Wiederaufbaukosten beschloss und die bürgerlich-rechtliche Bundesstiftung Bauakademie ins Leben rief. Diese ist bewusst in privatrechtlicher Form gegründet worden, da der Bund die Finanzierung der späteren Betriebskosten nicht in voller Höhe übernehmen will. Die Bundesstiftung Bauakademie ist satzungsgemäß gehalten, sich auf privatem Wege entsprechende Betriebsmittel zu beschaffen. Den Gremien sollen deshalb auch VertreterInnen der bauakademierelevanten Bereiche angehören. Das von Ihnen unterstellte "Durchgreifen der Ministerien" ist dann nur möglich, wenn die anderen sich nicht engagieren sollten. Und warum wird den Bundesvertretern unterstellt, dass sie nicht sachgerecht wirken können? Wenn die Aktivitäten des öffentlichen Bereichs nicht gewünscht werden, bleibt doch die Frage offen, warum die privaten Initiativen nicht ausreichend finanziell unterstützt wurden, um die Bauakademie wieder zu errichten und einer zweckgerechten Nutzung u.a. seitens der dringend notwendigen Institution des Bauens zuzuführen?

Wolfgang Schoele